

Nachrufe KARLHEINZ WALLRAF 1914–2004

Mit Bibliotheksdirektor i. R. Dr. Karlheinz Wallraf verstarb in Bremen einer der ältesten deutschen Bibliothekare. Über ein Vierteljahrhundert, von 1950–1976, lenkte er als stellvertretender Leiter gemeinsam mit dem legendären Direktor Werner Mevissen die Geschicke der damaligen Volksbüchereien der Freien Hansestadt Bremen und stellte mit ihm die Weichen für ein großstädtisches Bibliothekssystem, die spätere Stadtbibliothek Bremen. Geboren 1914 in Köln, legte Wallraf 1947 – nach der Promotion im Fach Soziologie und nach seinem Kriegsdienst – die Prüfung für den »Dienst an volkstümlichen Büchereien« ab. Zu einem Zeitpunkt, als das westdeutsche Bibliothekswesen gerade wieder aufgebaut wurde und sich neu orientierte. Von Anbeginn an hat er sich an dieser Entwicklung beteiligt: zunächst als Direktionsassistent bei den Kölner öffentlichen Bibliotheken und als erster Geschäftsführer des gerade gegründeten Deutschen Büchereiverbandes. Den 36-Jährigen holte 1950 Werner Mevissen als Leiter des Lektorats und als seinen Vertreter in die Hansestadt. Wallraf sichtete als Cheflektor das aktuelle Angebot des Buch- und Zeitschriftenmarktes und verantwortete den Bestandsaufbau in den Bibliotheken. Generationen von Bibliothekaren und Praktikanten in der Ausbildung »erzog« er im Sinne damaliger aktueller Arbeitsinhalte zu kritischer, vergleichender Rezensionarbeit und zur Auseinandersetzung mit Literatur. Er war darüber hinaus über viele Jahre Mit Herausgeber der Fachzeitschrift »Buch und Bibliothek«, Rezensent und Autor oft brisanter Themen. Seine Fachkompetenz wurde weit über Bremen hinaus geschätzt, und an »Karriereangeboten« fehlte es nicht. Doch Wallraf blieb in Bremen, fühlte sich der Stadtbibliothek, ihrem rasanten Aufbau und den Mitarbeitern sehr verbunden. Nur kurz nach seinem 90. Geburtstag verstarb Karlheinz Wallraf, der mit seiner Frau in einer Seniorenresidenz lebte, am 14. März 2004.

DER VERFASSER

Peter Hombeck, Stadtbibliothek Bremen – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit –, Friedrich-Ebert-Straße 101/105, 28199 Bremen,
peter.hombeck@stadtbibliothek.bremen.de

Interview INTERVIEW: KLAUS GRAF

Herr Graf, Sie haben verschiedene Tätigkeitsschwerpunkte, sind sowohl Historiker als auch Archivar. Als was würden Sie sich in erster Linie bezeichnen?

Eigentlich liebe ich solche Festlegungen nicht. Ich würde mich sowohl als Historiker als auch als Archivar als auch als jemanden sehen, der im Informationsbereich tätig und engagiert ist.

Bleiben wir zunächst beim Historiker. Sie haben in Tübingen Geschichte studiert und über mittelalterliche Chroniken promoviert. Was sind heute Ihre Schwerpunkte?

Ich beschäftige mich mit einer Reihe von Themen. Das beginnt bei landesgeschichtlichen Studien über den deutschen Südwesten. In diesem Bereich ist auch mein Habilitationsprojekt an der Universität Freiburg über regionale Identität im 15. und 16. Jahrhundert angesiedelt. Dann widme ich mich Fragen der vor-modernen Erinnerungskultur und betreibe Hexenforschung.

Sie haben eine Ausbildung für den Höheren Archivdienst in Marburg absolviert und sind seit Anfang des Jahres im Rahmen einer halben Stelle als Geschäftsführer des Archivs der RWTH in Aachen. Was sind dort Ihre Aufgaben?

Das Hochschularchiv in Aachen wurde bisher nicht archivfachlich betreut, und es gilt hier, die richtigen Weichen zu stellen. Das betrifft Fragen der archivischen Bewertung, das betrifft Fragen der Übernahme von Unterlagen. Das betrifft aber auch Fragen des universitären Wissensmanagements. Was für die Nachwelt bewahrt wird, kann an Hochschulen nur in enger Zusammenarbeit mit den Stellen, an denen die Unterlagen entstehen, erfolgen.

Sie engagieren sich außerdem in verschiedenen Bereichen, die sowohl mit Ihren wissenschaftlichen Interessen als auch mit Ihrem Beruf als Archivar zusammenhängen. Dazu gehört insbesondere der Kulturgutschutz. Wie ist es dazu gekommen?

Das begann 1994, als die Inkunabelsammlung der Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek Donaueschingen bei einer Auktion veräußert wurde. Das war für mich ein unfassbares Ereignis. Ich war bisher naiv der Ansicht gewesen, dass man historisch gewachsene Sammlungen dieses Rangs in Deutschland als Kulturdenkmal ansieht, das man nach Kräften schützen sollte. Es war für mich nicht nachvollziehbar, dass so wenig dafür getan wurde, um eine solche Sammlung als Ganzes zu erhalten. Das Unver-

Klaus Graf